

Vorurteile in den Köpfen abbauen helfen

Jugendliche aus Israel, Palästina, Irak, Bosnien und Herzegowina in Ruhpolding

Ruhpolding. 26 Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus Israel/Palästina, Bosnien und Herzegowina, dem Irak, den Niederlanden und Deutschland waren für fast zwei Wochen Gäste der Stiftung »Wings of Hope« auf dem Labenbachhof in Ruhpolding. Ziel der Stiftung war es dabei, neue Lösungsansätze für die Konflikte zwischen Juden, Christen und Muslimen durch interkulturellen und interreligiösen Dialog zu finden. Dadurch sollten ganz praktische, alltagstaugliche Konzepte für einen toleranten Umgang miteinander zur Überwindung von ethnischen und religiösen Konflikten in ihren Heimatländern erarbeitet werden.

Wie der Projektmanager von »Wings of Hope« und Organisator des Treffens, Peter Klentzan, sagte, konzentrierte sich die Arbeit der Stiftung darauf, Kindern und Jugendlichen aus dem Trauma der Gewalt und des Krieges zu helfen. Das Ziel sei, durch therapeutisches Helfen den Stress der Erlebnisse abzubauen. »Darum wünschen wir uns, junge Leute so auszubilden, dass diese in ihrer Heimat wiederum Jugendliche ausbilden können«, sagte Klentzan.

Die Stiftung »Wings of Hope« wurde 1994 ins Leben gerufen und seitdem läuft die therapeutische Arbeit in Bosnien-Herzegowina. Nach eigenen Angaben wurde bereits über 10 000 Kindern geholfen. Aktuell konzentriert die Stiftung ihre Arbeit immer noch auf dieses Land. 2003 wurden die Aktivitäten auch auf den Irak ausgedehnt. Seit November letzten Jahres engagiert sie sich außerdem in Bethlehem.

In einer internationalen Gesprächsrunde stellten die jeweiligen Projektleiter ihre Arbeit in den Heimatländern vor. Raed A.R. Albana betonte als Jugendleiter der Organisation im

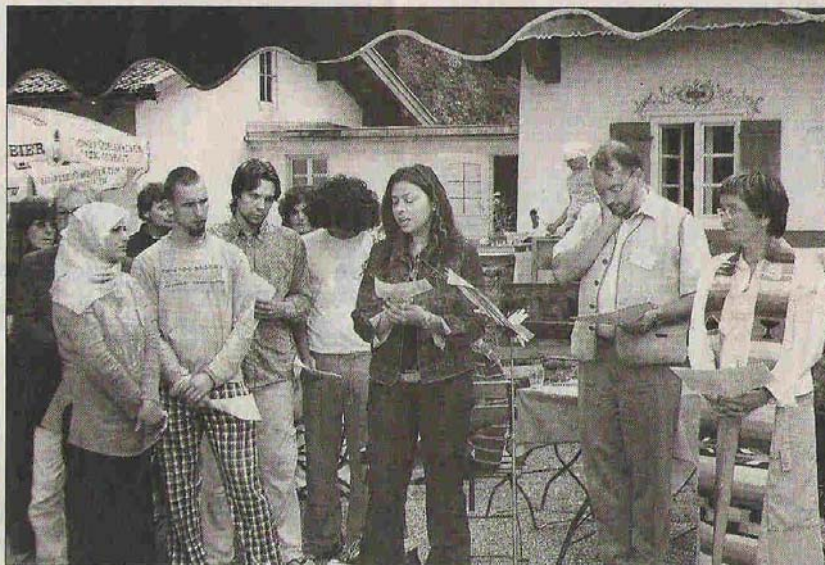
Irak, dass die religionsübergreifenden Sommercamps für schwer traumatisierte Kinder bereits erste Früchte tragen würden. Gerade entsprechende Kooperationsspiele seien eine große Hilfe, den Weg für ein gemeinsames Zusammenleben zu finden.

Der Projektkoordinator für Kinder- und Jugend in Sarajewo, Elvir Causevic, sagte, dass seit 1997 die Projekte zum Zusammenbringen der Jugend aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen gut laufen würden. So könne man der Jugend die Chance geben, positive Erfahrungen weiter zu geben, Vorurteile abzubauen und Grenzen in den Köpfen zu überwinden. Nur so sei eine gemeinsame Zukunft in seiner Heimat möglich. In diesem Zusammenhang hob er die gute Zusammenarbeit mit den deutschen EUFOR-Soldaten hervor, die sich immer wieder an den Workshops der Organisation beteiligen würden. Es herrsche leider aber immer noch Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit; diese abzubauen werde mit den Jugendlichen versucht.

Für Niveen Sarras aus Bethlehem sei dieses Treffen in Ruhpolding absolutes Neuland, sagte sie. Auf eindrucksvolle Weise schilderte sie das Leben in Palästina und erzählte von den vielen Behinderungen an den zahllosen Checkpoints. Man könne derzeit in diesem Land tatsächlich nicht frei leben und daher sei der Wunsch vieler, in das Ausland emigrieren zu wollen. Die in Rotterdam lebende Irakerin Inaam Al Jazaeir, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Stiftung in Deutschland, zeigte sich erschüttert über die Lebensumstände, als sie zuletzt den Irak besuchte. Darum betrachte sie diese Gruppe als sehr hilfreich, um über die ethnischen Gruppierungen hinweg Vorurteile abzubauen.

Auch die BR-Moderatorin Sabine Sauer engagiert sich schon seit Jahren für diesen guten Zweck. »Es genügt nicht nur Bilder im Fernsehen zu zeigen, man muss sich auch für eine gute Idee aktiv engagieren«, sagte sie. Frieden sei ein Teil für uns alle. Schon seit Jahren engagiert sich auch die Ruhpoldinger Bergwacht für »Wings of Hope«. Mit Bergerlebnissen und geführten Touren tragen die freiwilligen Helfer am Berg zu »Gipfelerlebnissen der besonderen Art« bei. »Als Individualist kommt man nicht weiter, man muss dem anderen die Hand reichen, am Berg genau so wie im Leben«, sagte dazu Sebastian Steinbacher von der Bergwacht. Darin bestünde für ihn ein großer Bezug zu dieser Stiftung.

Zum Abschluss des internationalen Treffens begeisterten die Jugendlichen die Besucher mit einem großen, gemeinsamen Trommelkonzert. Zuletzt wurde noch ein alter Brunnen seiner Bestimmung übergeben. Er soll den Knotenpunkt des Lebens darstellen, an dem sich Menschen unterschiedlicher Völker treffen könnten. Mit Texten aus der Bibel, der Tora und dem Koran wurden dazu Verbindungen innerhalb der Religionen hergestellt. Wie Peter Klentzan noch mitteilte, wolle die Stiftung in Ruhpolding eine ständige Sommerakademie auf dem Labenbachhof einrichten. Mit dieser Form von Seminaren soll die Bereitschaft zum Dialog und Konsens innerhalb der verschiedenen ethnischen Gruppen geschaffen werden. Bleiben der Wunsch und die Hoffnung, dass dies gelingen möge. hab



Religionsübergreifende Texte aus der Bibel, der Tora und dem Koran begleiteten die Einweihung des Brunnens am Labenbachhof – ein Symbol für den Knotenpunkt unterschiedlicher ethnischer Gruppen.
(Foto: Burghartwieser)